

Adalbert Evers

# **Kirchen und Wohlfahrtsverbände als Mitgestalter in der Stadtentwicklung**

## **Profile und Aufgaben „Neuer sozialer Arbeit“**

Vortrag zur Fachtagung „Kirche findet Stadt“  
am 30. November 2011 in Fulda



## **Fünf Schwerpunkte:**

1. Die Kirchen und Wohlfahrtsverbände in einer Zwischensituation
2. Wo liegen die Essentials einer neuen sozialen Arbeit in der Stadtentwicklung?
3. Ein Beispiel für Chancen, aber auch Grenzen solcher neuer Ansätze – die Tafeln
4. Vor Ort arbeiten und auf das städtische Umfeld einwirken - Die doppelte Aufgabe von lokalen Projekten zu „Kirche findet Stadt“
5. Fragen zur Umsetzung

Zentrale These: An kirchlichen Programmen zu einer „neuen sozialen Arbeit“, die „up to date“ sind, mangelt es nicht; aber sie reflektieren bislang zu wenig (a) die Doppelaufgabe lokaler Projekte – helfen und Zeichen setzen – und (b) Probleme interner Organisation und Umsetzung.



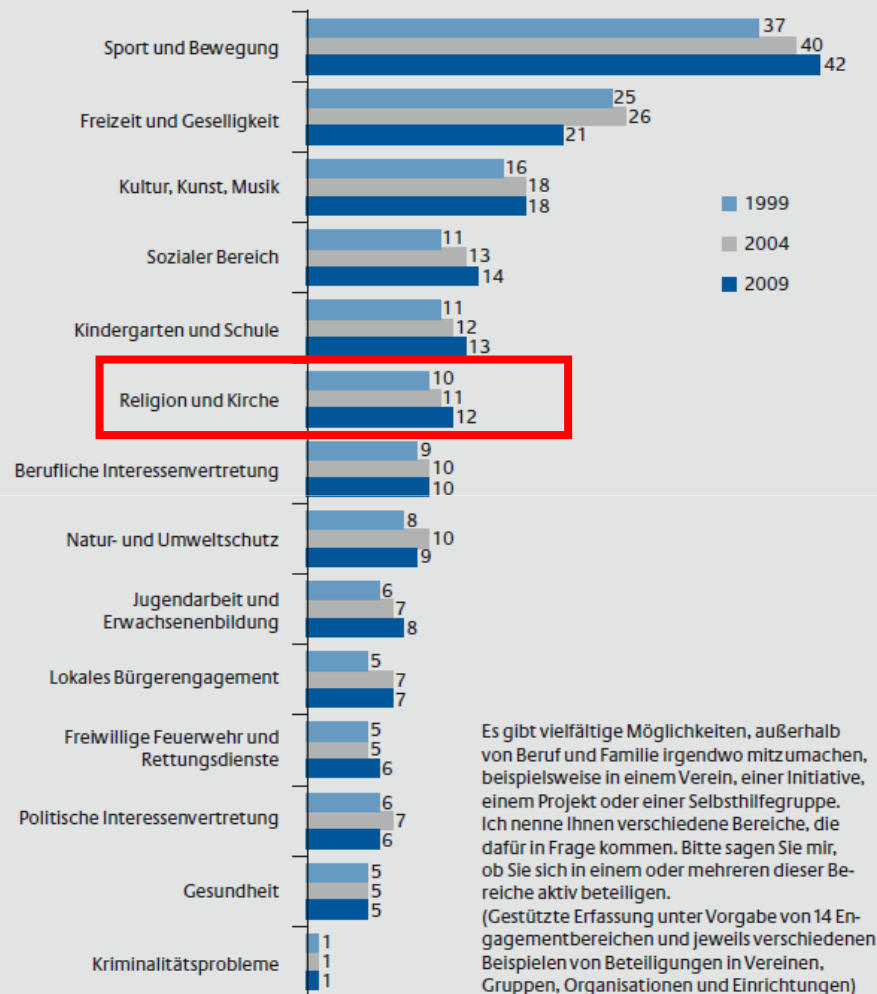
# 1. Hintergrund I: Zur Situation der Kirchen, Gemeinden und Pfarreien

- Zwiespältig: Einerseits Aufwertung angesichts Sinnsuche, andererseits Kritik an „lebensfernen“ Dogmen
- Erhebliche Einschränkung materieller Handlungsressourcen (Finanzmittel, demografische Verschiebungen, Mitgliederschwund und Folgen für Gemeindegarbeit)
- Schwierige interne Reorganisation, z.B. Neubildung „pastoraler Räume“
- Trotz alledem: Kirchen als Eckpfeiler von Engagement und Zivilgesellschaft sind jenseits von Sport und Kultur/Freizeit in der Bundesrepublik Faktor Nr. 1 für bürgerschaftliches Engagement.
- Sie haben erhebliche Möglichkeiten, das Gesicht von Städten und der Prozesse, die Stadt bilden, mitzuprägen.



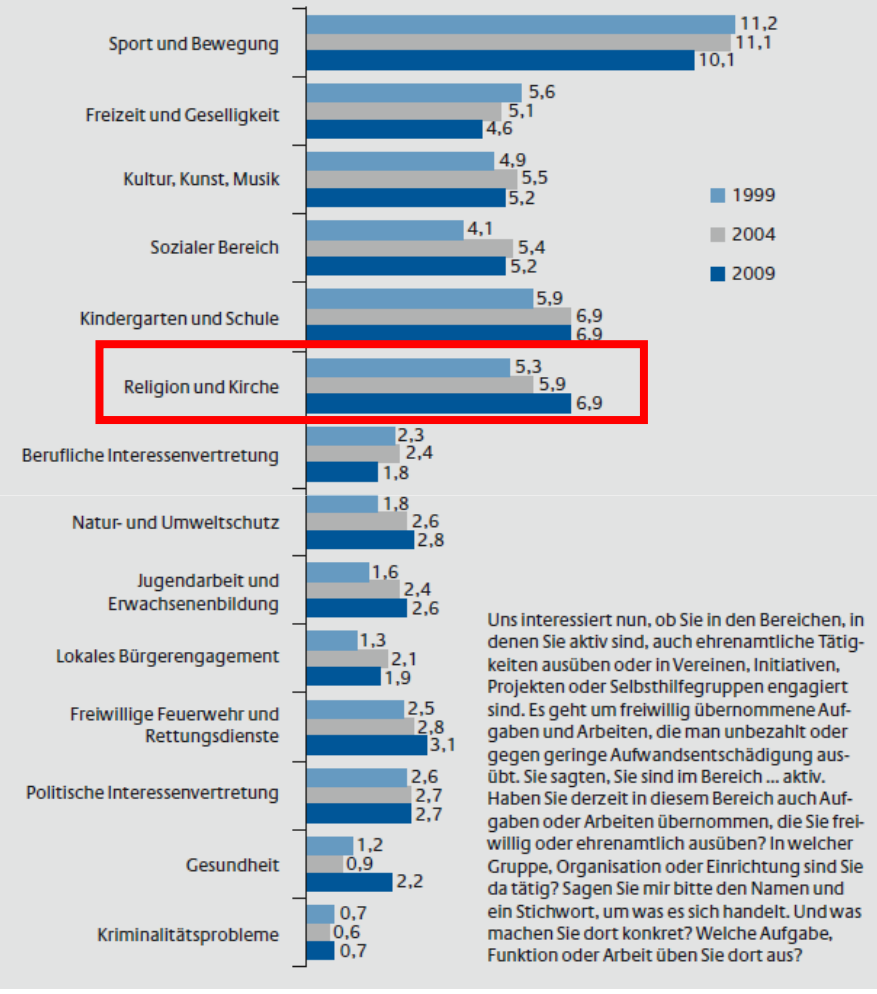
**Grafik 2:**

**Bevölkerung: Teilnehmende Aktivitäten in 14 Bereichen**  
 Bevölkerung im Alter ab 14 Jahren (Angaben in Prozent): Mehrfachnennungen



**Grafik 4:**

**Freiwilliges Engagement in 14 Bereichen**  
 Bevölkerung im Alter ab 14 Jahren (Angaben in Prozent): Mehrfachnennungen



Quelle: **BMFSFJ 2010: Monitor Engagement (Nr. 2) - Freiwilliges Engagement in Deutschland 1999-2004-2009**



## 2. Hintergrund II: Zur Situation der Wohlfahrtsverbände, Caritas und Diakonie

### Einerseits:

- Übernahme von Versorgungsaufträgen als Teil großer sozialindustrieller Komplexe (der „Sozialwirtschaft“); Träger von Einrichtungen, die sich von anderen kaum unterscheiden (s. Krankenhäuser, Altenheime etc.)

### Andererseits:

- Konstante Pionierarbeit in von offiziellen Politiken vernachlässigten Gebieten ( – soziale Integration, gezielte Hilfen für randständige Gruppen)
- Es gibt in diesem Bereich nicht nur die vielbesprochenen (Gemeinnützigkeits-)Privilegien, sondern auch spezielle soziale Bindungen.
- Die dezentralen Organisationsformen von Caritas und Diakonie haben sie auch zu lokalen Schirmorganisationen für viele Formen der Gemeinwesenarbeit und innovative Projekte werden lassen

### **3. Das Profil der neuen sozialen Arbeit von Kirchen und Verbänden**

„Gemeinwesendiakonie“ / „Gemeindediakonie“/ „Caritas im pastoralen Raum“ / „diakonisches Handeln“ etc. haben gleichlautende Konzepte - untereinander und im Einklang mit der allgemeinen Neuorientierung in sozialer Arbeit und sozialer Stadtentwicklung.

1. Subsidiarität erneuern: Ressourcen der Adressaten aktivieren
2. Gemeinwesenentwicklung: Bindungen in Familie, Nachbarschaft und zwischen kulturellen Gruppen wieder aufbauen und stärken
3. Vernetzt agieren: demokratische Beteiligungsformen für Stakeholder aus Gesellschaft, Wirtschaft und Politik
4. Soziales Handeln als Zukunftsinvestition: Entwicklungspartnerschaften und nicht nur Schutz und Versorgung
5. Sozialraumorientierung: Kooperation quer durch Ressorts und Sektoren in Bezug auf gemeinsame Ziele in definierten Gebieten und Räumen
6. Öffentlichkeitsbezug: Werbung für und Vernetzung von Projekten in alten (lokalen) und neuen (medialen) Netzwerken



## Sozialraumorientierung als Struktur- und Handlungskonzept

Sozialraumorientierung als **Strukturkonzept** bedeutet für die Verwaltung:

- ✓ die Ressourcen und Potenziale der Quartiere zu kennen,
- ✓ Quartiere als eine Ebene zur Steuerung der Ressourcen zu nutzen,
- ✓ Verfahren und/oder die Organisation innerhalb eines Ressorts aufgabenspezifisch raumorientiert auszurichten,
- ✓ Entscheidungsstrukturen und Kommunikationswege als Grundlage für die sozialräumliche Kooperation zu nutzen und zu gestalten.

Sozialraumorientierung als **Handlungskonzept** bedeutet für die Verwaltung:

- ✓ die Interessen, Bedürfnisse und Ressourcen der Menschen im Quartier zu erkennen und bei den Bedarfsfeststellungen zu berücksichtigen,
- ✓ die Menschen bei der Aktivierung ihrer Ressourcen zu unterstützen,
- ✓ die Ressourcen des Stadtteils zu nutzen sowie die so erzielten Ergebnisse und Erkenntnisse im Verwaltungshandeln zu berücksichtigen,
- ✓ Planungen, Projekte und Aktivitäten über Aushandlungsprozesse im Dialog zu erarbeiten,
- ✓ Verantwortung für fach- und ressortübergreifende Abstimmung zu übernehmen.

Quelle: Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Berlin (Hg.): Handbuch zur Sozialraumorientierung. 2009

#### **4. Ein gutes Beispiel für „neue soziale Arbeit“ - das Beispiel der Tafeln**

Tafeln sind beispielhaft für ein zukunftsorientiertes, kirchlich mitgeprägtes Eintreten „für die Schwachen“:

- Bedingungslose Hinwendung zu den Armen
- Aufwertung von Freiwilligenmitarbeit und modernem Projektmanagement
- Netze quer durch Sektoren, die auch die Wirtschaft mit einbinden
- Starker Öffentlichkeitsbezug
- Kooperation von Gemeinden/Pfarreien und Wohlfahrtsverbänden
- Eigenständigkeit gegenüber kommunalen Strategien und Geldgebern

Tafeln zeigen beides, Grenzen und erweiterte Aufgaben, auf: begrenzte Möglichkeiten, Strukturen zu ändern, die Armut und Bürger „zweiter Klasse“ produzieren, und das Erfordernis, jenseits praktischer Hilfe in Sachen Armut auch „Zeichen zu setzen“.





## 5. Das Aufgabenfeld Stadtentwicklung – breiter als „neue soziale Arbeit“

Stadtentwicklung wird durch Vielzahl kommunaler /staatlicher Politiken geprägt:

- einerseits räumliche Politik (Stadtplanung, Regionalentwicklung Leitbilder für die wirtschaftliche Stadtentwicklung)
- andererseits Fachpolitiken + Planungen: lokale Wirtschaftsförderung, soziale Dienste (Kinder und Alte, Arbeitsmarkt, Bildung, Gesundheit, Migration)

Neue kirchliche soziale Arbeit im Sozialraum /“Kirche findet Stadt“ kann sie praktisch nicht mit erfassen – vielleicht aber doch „ansprechen“.

**Herausforderung:** Damit umgehen lernen, dass man „vor Ort“ den eigenen Zielen zwar zuarbeiten, sie aber nur begrenzt einlösen kann; Strategien und viele Projekte haben folglich eine zweifache Aufgabe: (a) praktisch helfen + verändern und (b) „Zeichen setzen“ im Hinblick auf Probleme im weiteren Feld der Stadtentwicklung.

## 6. Spielräume nutzen: Offene Fragen zu Perspektiven und Zielen

Kein Mangel an Orientierung, Handreichungen und Beispielen für kirchlich mitgetragene neue Politiken sozialer Arbeit in der Stadtentwicklung - aber ungelöste und offene Fragen bei Versuchen der Umsetzung

1. Zentrale Frage: Sollte man im Diskurs über „neue soziale Arbeit“ nicht mehr als bisher von der Doppelaufgabe „helfen/entwickeln“ *und* „Zeichen setzen“ sprechen?
2. Sollte man mit Blick auf „Zeichen setzen“ dem Bereich der öffentlichkeitsbezogenen Arbeit nicht eine viel größere Bedeutung geben?
3. Ein Teil der „Öffentlichkeitsarbeit“ hat mit der Popularisierung der neuen Formen sozialer Arbeit zu tun – ein anderer mit der Vertretung von Grundsätzen, die speziell den Kirchen zu eigen sind (z.B. „Bedingungslosigkeit“ des Helfens statt „fördern und fordern“) Wie steht es damit? Werden sie benannt? Wo und Wie?



## **7. Offene Fragen zur Umsetzung: Organisationsprobleme im kirchlichen Raum**

1. Wie kooperativ und entscheidungsmächtig sind die lokalen Spitzen von Caritas & Diakonie – wenn sie nicht nur Mitgestalter der lokalen „Sozialwirtschaft“, sondern auch Akteure und Partner in einer „neuen sozialen Arbeit“ werden sollen?
2. Wie steht es hier mit verfügbaren „freien Spitzen“ an Ressourcen und Finanzen und der Bereitschaft, auch ein auf die Öffentlichkeit bezogenes „Zeichen setzen“ zu unterstützen?
3. Gibt es zwischen den kleinteiligen und kirchenbezogenen Ansätzen der Gemeinden und denen der Caritas & Diakonie eine gute Abstimmung?
4. Organisationsprobleme, die mit der Mehrfachfunktion von Caritas und Diakonie verbunden sind, als: (1.) Geschäftspartner in der lokalen „Sozialwirtschaft“; (2.) Anstoßgeber bei Pilotprojekten, für die man eigene Mittel einsetzen muss; (3.) Teil des lokalen kirchlichen Lebens

